

# Stettiner Zeitung.

Redaktion, Druck und Verlag von  
H. Graßmann,  
Kirchplatz Nr. 3.  
Zusatz: Die Petizien 1 Sgr.  
Annahme: Kirchplatz 3 und Schulzenstr. 17.  
bei D. L. Koppe.

Preis der Zeitung auf der Post vier-  
teljährlich: 15 Sgr. in Stettin monatlich  
4 Sgr.  
Unsere Abonnenten erhalten die Frauen-  
Zeitung „das Haus“ auf der Post vier-  
teljährlich für 10 Sgr. in Stettin monatlich  
für 3 Sgr.

Nr. 164.

Sonntag, 17. Juli

1870.

Stettin, 16. Juli.

Der Krieg ist erklärt! Frankreich hat auf die Hegemonie in Europa nicht verzichten wollen, ohne das Glück der Waffen zu versuchen. Auf die männliche und edle Haltung unseres Monarchen, der den französischen Uebermuth in gewohnter Weise zurückwies, hat es mit einer Kriegserklärung geantwortet. Der Franzose kann es nun einmal nicht lassen, sich in alle Dinge mengen zu wollen und ist zu sehr von seiner Ueberlegenheit überzeugt, von seiner Eitelkeit durchdrungen, für l'honneur et la gloire schwärmend, als daß er friedlich ein Prestige aufgeben sollte, welches er bis 1866 fastlich besessen, seit 1866 schmerzlich und mit innerem Droll vermisst hat. Man kann ihm daraus keinen Vorwurf machen, denn es ist eben sein Naturell, seine innerste Eigenthümlichkeit, aus der heraus es handelt; aber beklagen, tief beklagen muß man es doch, daß Europa, daß unser geliebtes Vaterland um solcher Ursachen willen in den Krieg gerissen wird.

Gottlob, daß wir wenigstens über den Ausgang des Krieges ruhig sein können. Freilich ist das Glück ein launisches Wesen und kann Niemand vorhersehen, wie das Glück der Waffen sich entscheiden wird. Aber im Vertrauen auf Gottes Bestand, der unsere gerechte Sache nicht verlassen wird, im Hinblick auf die Einigkeit aller Parteien und aller Stände, aller Volksstämme und aller Fürsten Deutschlands, mit Rücksicht auf die treffliche Ausbildung und Ausrüstung unseres tapferen Heeres unter der Leitung unseres Heldenkönigs und seiner bewährten Führer, dürfen wir getrost den Ereignissen, die da kommen werden, entgegensehen.

Das deutsche Volk und das französische Volk sind an Zahl einander gleich, jedes 38 Millionen Einwohner zählend; an Intelligenz weitestehend. Der Franzose gewandter und beweglicher, der Deutsche kräftiger und nachhaltiger, kurz jedes Volk mit eigenthümlichen Vorzügen dem andern ebenbürtig. In dem Heerwesen dagegen ist das deutsche dem französischen weit überlegen. Frankreich besitzt eine Feldarmee von 286,000 Mann, Reserve, Besatzung, Jahrscontingent und mobile Nationalgarde je 100,000 M., zusammen 715,000 M. und mit dem zweiten Rekruten-Contingent von 140,000 M. im Ganzen etwa 850,000 M., von denen 240,000 M. im Norden, Norddeutschland besitzt eine Feldarmee von 552,000 M., Ersatztruppen 187,000, Besatzungstruppen 205,000, zusammen 944,000 M. geschulter Truppen. Noch bedeutender ist das Uebergewicht Norddeutschlands in Kavallerie und Artillerie.

Zu diesem Uebergewichte der Zahl tritt nun aber noch ferner ein wesentlicher Vorzug in der Qualität. Unsere Geschützkanonen sind anerkannt die besten der Welt, bedeutend besser als die der Franzosen, die Trefffähigkeit bedeutend. Die Pferde unserer Kavallerie sind edler, die Wuth der Reiter durchgreifender als bei den Franzosen. Dazu kommt seit 1866 ein Ungestüm des Angriffes, ein blühendes Hervortreten und Ueberbieten der Reiter, eine Schnelligkeit der Bewegung in der Artillerie, wie man sie sonst nicht kennt. Unsere Infanterie mit ihren zahlreichen Freiwilligen ist intelligenter, die Ruhe größer und daher auch die Trefffähigkeit bedeutender als bei den Franzosen. Die Artillerie ist ferner besser. Unsere Truppen bilden kleine Körper von je einem Bataillon, welche leicht aufschwärmen und wieder gesammelt werden, während in Frankreich ganze Divisionen einen Körper bilden. Unsere Truppen sind daher beweglicher; sie können, weil intelligenter, auch besser die Wechsel des Krieges brauchen. Endlich im Faustkampf sind unsere Truppen stärker und den Franzosen durchaus gewachsen, wenn nicht überlegen. Nebenwird noch dazu die treffliche Führung, so können wir getrost dem Kriege entgegengehen.

Nur zur See ist der Franzose uns weit überlegen. Seine Flotte wird daher unsere Küsten heimsuchen, unsern Handel schädigen, vielleicht selbst Landungen versuchen. Hier wird auch unsere Provinz vielleicht Besuche zu gewärtigen haben und werden wir gerüthet und auf unserer Ost sein müssen. Aber mögen die Franzosen nur kommen, sie werden uns auf unserem Posten finden.

So wollen wir denn unter Gottes gnädigem Bestande getrost und muthig dem Feinde entgegenreten, der uns den Fehdehandschuh hingeworfen hat. Mit Gott für König und Vaterland, das sei unser Wahlspruch im Felde wie zu Hause. Denn wie im Felde, so gilt es auch im Hause zu wachen und zu helfen, die Familien der in das Feld Gezogenen zu unterstützen und zu ernähren, zu stärken und zu trösten, kurz in beglückter Liebe an dem großen Werke mitzuwirken, das uns anvertraut ist. Der gnädige Gott aber möge seinen reichen Segen ausschütten über den edlen König, sein tapferes Volk und über unser geliebtes Vaterland.

Deutschland.

Berlin, den 15. Juli. Sr. Majestät der König kam heute Abends 8 1/2 Uhr aus Ems auf dem Anhalter Bahnhof an. Schon vorher war die Stadt ungemein belebt. Namentlich in der Nähe des

königlichen Palais, unter den Linden, den angrenzenden Straßen und vor dem Brandenburger und Potsdamer Thore sammelte sich eine dicke Menge in gespannter Bewegung. Nachdem die telegraphische Depesche über die französische Kriegserklärung eingetroffen war, wuchs die Menge, die trotz der wogenden Bewegung durchweg eine durchaus gemessene Haltung bewahrte, immer mehr an und stellte sich auf den Wegen, die der König zu passieren hatte, in dichten Reihen auf. Kein schöner Sommerabend als der heutige, konnte diesen improvisierten, aber desto bereiteren Empfang begünstigen. Bald nach neun Uhr verkündete ein donnerähnlicher Hurraus das Nahen des Königs, der beglückte Zuzufuhr der Menge wählte sich wie eine wogende Brandung immer weiter fort und begleitete den hohen Herrn auf der ganzen Strecke bis zum Palais mit zunehmender Stärke. Die meisten Häuser hatten gepflanzt, jedes Fenster war besetzt, und Alles schien nur von dem einen Gedanken erfüllt, dem Könige im Augenblick des Eintreffens in seiner Hauptstadt auszubringen, daß jede Regung des Herzens ausgehe in der bedingungslosen Hingebung an die Wahrung der nationalen Ehre. Der König bewahrte eine ernste Haltung, erwiderte aber den jubelnden Zuruf unablässig und war sichtlich tief ergriffen von dem Ausdruck der allgemeinen Begeisterung. Noch bis tief in die Nacht hinein wogte die Masse hin und her, ohne irgend welche Rundgebungen lärmender Unruhe, aber voll Erregung, durch welche hierdurch aber immer und immer wieder das eine Gefühl im Ausdruck kam: Es sei gut, daß das Unvermeidliche so schnell gekommen, die volle Genugthuung könne nicht ausbleiben.

Die angesehensten Blätter in den verschiedenen Theilen Norddeutschlands äußern sich über die zuletzt in Ems gestellte Forderung Frankreichs in übereinstimmender Weise. Die „Berliner Ztg.“ sagt:

Die maßlose Insolenz, eine Insolenz, wie sie sich Kaiser Napoleon I. in den Zeiten seines größten Uebermuths kaum erlaubt hat, hat die gebührende, die einzig mögliche Antwort gefunden. Dem die eigentliche Person des Kaisers Napoleon vertreten den französischen Völkern ist die Ehre gewiesen worden. Ganz Deutschland, jeder Mann von Ehre außerhalb Frankreichs, der nicht unsere Demüthigung will, wird die einfache, natürliche und doch so stolze Handlungsweise des Königs billigen müssen. Die Annahme, welche der französische Botschafter gestellt, enthält eine persönliche Beleidigung König Wilhelms, sie enthält so ungewöhnlich das nichtwürdige Verlangen Frankreichs, Deutschland in eine Stellung zu drängen, in der nur Erniedrigung oder derbe Abwehr übrig bleibt, daß auch dem blindesten Auge klar wird, Frankreich will den Krieg, will den Krieg um jeden Preis, und wir müssen gestehen, daß auch nur ein Wunder ihn noch abwenden kann. König Wilhelm I. kann vor Gott und Menschen mit gutem Gewissen sich das Zeugnis geben, daß er keine Schuld an den schweren Folgen trägt, welche die letzte Abweisung französischer Annahme nach sich ziehen wird. Die Verzichtleistung des Erbprinzen von Hohenzollern haben wir Alle nicht ohne ein Gefühl der Demüthigung hingenommen, nur die warmste Friedensliebe, die ernsteste Erwägung der fürchterlichen Kalamitäten, die ein Krieg zwischen den krieggelüftigsten Nationen des Kontinents heraufbeschwört, hat uns vermocht, den Entschluß zu fassen. Mit der Verzichtleistung waren die Besorgnisse, welche Frankreich ehelicher Weise gegen uns, vollkommen beseitigt; der rauhfüßige „Constitutionnel“, der Minister Dulaier selbst erklärten sich für befriedigt. Ueberall, außerhalb der eingeweihten Kreise hat man mit dem Opfer, das Erbprinz Leopold gebracht, wenigstens den unmittelbaren Ausbruch des Konflikts für beseitigt gehalten, wenn auch ein tiefes Mißtrauen gegen Frankreich noch nachbleiben mußte. Die Entlassung über die gewissenlose Provocation, mit welcher Frankreich gestern wieder den Frieden Europas gebrochen hat, wird die einstimmige Verdamnung der civilisierten Welt über das an Meinid hervorgeragene, in ewiger Lüge fortwuchernde zweite Kaiserreich ausprechen.

Die „B. V.-Z.“ von heute schreibt: Wir möchten die Situation heute fast etwas günstiger ansehen, als während der letzten Tage, nicht als ob wir heute weniger an den Krieg glauben als bisher, sondern weil wir eine Koalition sämtlicher europäischen Mächte gegen Frankreich in einer festen Bildung begriffen sehen. In Paris, wo man läghastiger Weise sich bisher damit begnügt hat, daß die europäischen Großmächte die Forderungen Frankreichs unterstützen, ist man in diesem Augenblick — hierüber hat man hier volle Gewissheit — bereits vollständig darüber klar, daß alle europäischen Großmächte in der entschiedensten Weise gegen die französische Kriegsprovocation Partei nehmen. Liegt also noch eine Hoffnung auf Erhaltung des Friedens vor, so beruht sie darin, daß eine so einmüthigen Randgebung gegenüber man in Paris zu Kreuze rücken und ein weiteres Vorgehen nicht wagen werde. Wir gegen diese Hoffnung war nicht, aber wir glauben, daß dies

das Signal sein werde, um das ganze französische Abenteuerthum, das an der Spitze jener großen Nation steht, mit Schläpp und Schande davon zu jagen. Bleibt nun also der Krieg aus, so ist durch jenes Auftreten der übrigen Mächte aber unser Erfolg um so mehr gesichert. So weit unsere Informationen gehen, wird es nicht bei der bloßen moralischen Unterstützung Preussens durch die übrigen Großmächte stehen bleiben, sondern darf man vielmehr eine thätige Kooperation erwarten. Man versichert, daß die russische Regierung blühende Zusicherungen erteilt habe, den Handel der Dnieper gegen alle Verdrängungen zu schützen und die Dnieper von allen feindlichen Schiffen frei zu halten. Hat man sich einmal so weit engagiert, so ist ein weiteres gemeinsames Handeln fast eine absolute Nothwendigkeit. Ferner erzählt man, daß der amerikanische Gesandte Bancroft hier bestimmte Erklärungen abgegeben hat, in denen er nach allen Richtungen die moralische Unterstützung Preussens zugesagt hat mit dem Hinzufügen, daß er in Washington telegraphisch angefragt habe, inwiefern nach dem Ausbruch eines Krieges auf der jenseitigen Dnieper die amerikanische Regierung bereit sei, den deutschen Handel vor jeder gewaltsamen Verdrängung auf dem atlantischen Ocean zu schützen. Alle Darlegungen, die wir etwa hieran weiter knüpfen können, verbieten sich deshalb, weil voraussichtlich alle Bemerkungen durch die Thatsachen werden überholt werden, denn es kommt ja eben Alles auf die Erklärungen an, welche die französischen Minister heute im Senat und im Corps legislatif abgegeben werden. Zur Zeit ist hier die Annahme vorwiegend, daß unter dem Eindruck der energischen Vorstellungen der Mächte in Paris diese Erklärungen weniger bestimmt lauten werden, als man bisher anzunehmen geneigt war.

An die von uns im heutigen Extrablatt mitgetheilten Depeschen aus Paris knüpft die „Nat.-Ztg.“ Folgendes:

„Die Weltgeschichte verzeichnet keinen Akt eines ähnlichen räuberischen Ueberfalls. Doch wir unterdrücken in diesem ersten Augenblick jeden Laut der Entrüstung. Nicht Worte sind jetzt zu machen; in dem raschesten, thätigsten, tapfersten Handeln liegt allein das Heil. Der Feind mußte, daß er an unserer gesammelten Macht unrettbar scheitern mußte; darum diese Ueberumpelung, nachdem der feiherliche Nachbar kaum seit zwei Tagen dem Gedanken einer raschen Gefährdung gegeben. Wir können daraus die feste Zuversicht schöpfen, daß, sobald dieser erste improvisierte Stoß parirt ist, unserer nachhaltigen deutschen Kraft der Sieg gesichert ist. Wie klein war im Frühjahr des Jahres 1813 die Zahl unserer Streiter! Kaum hatten die Provinzen im Osten der Elbe ihre Schöne aufstehen und im Drange des Augenblicks nothdürftig ausrüsten können. Aber in unserem Lager war Deutschland, und von Sieg zu Sieg bis zum Rheine und über den Rhein vordringend, sammelten wir nach und nach um uns alle Glieder der Nation, erlösten wir aus der Knechtschaft diejenigen, die Anfangs gezwungen der feindlichen Fahne folgten, reinigten wir den deutschen Boden von den Napoleonischen Schaaren, die über ein Jahrzehnt Nord, Brand, Plünderung und Frevel aller Art an unsern Heerd getragen, zerbrachen wir endlich die Kaiserlichen Adler. Auch überlistet und überfallen stehen wir heute in gewaltiger Rüstung da. Unser erster Ruf hat wieder vom Rhein bis zur See, vom Welt bis an die Alpen. So weit er dringt, wird jedes deutsche Herz das Letzte einsetzen, das Vaterland zu retten. Schon stehen sich in diesem Augenblick die Feinde unserer Grenzen. Darum vorwärts!“

Die „Berl. V.-Ztg.“ schreibt heute: Der unerhörte Frevel ist begangen. Frankreich hat unserm Lande den Krieg erklärt, weil der Kaiser desselben zu seiner Erhaltung bedarf. Das Volk, welches so oft für das politisch entwickelte angegriffen ist, läßt sich von dem Abenteuer, welcher durch Meind und Mord den Thron gewonnen, in unabsehbare Verluste an Gut und Blut stürzen, und jubelt noch dazu, daß der Kaiser die Kriegesruhm erntet! Die Franzosen werden von Bonaparte zur Schlachtbank geführt, weil er fürchtet, daß sie sonst ihm selbst an den Hals kommen — und sie juchzen dazu! Wie anders steht Deutschland da, mit der Berechtigung seiner Sache, der Sympathie der ganzen civilisierten Welt, dem heiligen Jorne des schuldlos Getrübten und Bedrohten. Jetzt wird einmüthig die ganze Nation sich in Enschlossenheit und Opferfreudigkeit erheben, das deutsche Schwert wird Europa von dem Alp befreien, der so lange auf ihm gelapet und ein feiherches Geblies verhindert hat. Wir sind voll der Zuversicht, daß der alte Gott, welcher Deutschland in so manchen Nöthen erhalten hat bis zur jetzt begonnenen Wiedergeburt, diese Annahme vollenden und nicht die Trivität, welche den Thron Frankreichs beschmutzt, und den Hundstau, der ihn dient, triumphiern lassen wird. Hoch Deutschlands Schwert! Hoch Deutschlands Einheit!

Die Ordre zur Mobilmachung der gesamten Bundesarmee ist erteilt worden.

Der Minister des Innern Graf Eulenburg und der Finanzminister Camphausen sind von Ems hierher zurückgekehrt.

(B. V.-Z.) Es ist heute den Offizieren der hiesigen Artillerie- und Ingenieur-Schule die Ordre zugegangen, sich für die Rückkehr zu ihren Regimentern bereit zu halten. Ebenso ist heute die Ordre zur Armierung der rheinischen Festungen abgegangen. Endlich ist den sämtlichen Eisenbahn-Direktionen die Weisung zugegangen, für ausgedehnte Truppenbewegungen alle Vorbereitungen zu treffen. Seit heute Vormittag finden in Folge davon insofern Restriktionen in der Annahme von Stückgütern statt, als für die Innehaltung von Eisenbahnen keinerlei Garantie mehr übernommen wird.

Die Berufung des Reichstages steht wohl nahe bevor; die Abgeordneten mögen sich darauf einrichten. Im Auftrage des Vorstandes der national-liberalen Partei hat der Abg. v. Hennig folgendes Schreiben an alle Abgeordneten, welche dieser Partei angehören, gerichtet: „Geehrter Herr! Es ist im höchsten Grade wahrscheinlich, daß in den nächsten Tagen der Reichstag zusammenberufen wird. Wir ersuchen Sie, sich unter allen Umständen bereit zu halten, so daß Sie sofort abreisen können. Bei dem bevorstehenden Kriege ist es Pflicht eines jeden Abgeordneten, beim ersten Rufe auf seinem Plaze zu sein.“

Der Diskont der preussischen Bank ist heute auf 6 pCt. und der Lombardzinsfuß für Baaren wie Effekten auf 7 pCt. erhöht worden.

Im zoologischen Garten fand gestern, vom prachtvollen Sommerwetter begünstigt, das dritte große Virepertsche Militärkonzert statt. Es kam uns vor, als ob das Berliner Publikum etwas schwächer, die Fremden dagegen um so zahlreicher vertreten waren, jedenfalls befanden sich die Anwesenden, die die Terzassen und alle Wege dicht besetzt hatten, in der am wirksamsten Stimmung, die denn auch bald Gelegenheit fand, sich in einer überraschenden Demonstration zu äußern. Von seinem Dirigentenplaze aus ergriff nämlich Meister Vireperts das Volk, um mit wohlklingender Stimme anzuführen, es ist ihm von vielen Seiten der Wunsch ausgesprochen worden, er möchte der erregten Stimmung des Tages durch das Singen der Volkshymne Ausdruck verleihen. Die Musikanten vom 2. Garde-Regiment zu Fuß und vom Garde-Fürstengr. Regiment) intonierten darauf „Heil dir im Siegerkranz“ und in mächtigen Klängen brauste die volkstümliche Melodie durch den Garten hin. Am Schluß wollte das Publikum und Hochrufen der begeisterten Menge kein Ende nehmen.

Köln, 14. Juli. Die Festungs-Artillerie von Saarlouis, welche gegenwärtig mit der übrigen Artillerie auf der Bahner Halde zu größeren Übungen sich befaßt, ist in verfloßener Nacht von dort abberufen und heute Morgen 5 Uhr per Eisenbahn nach ihrer Garnison zurückgekehrt. Einem Gerüchte zufolge soll auch die übrige Festungsartillerie Ordre zur Rückkehr haben.

Kassel, 15. Juli. Sr. Maj. der König ist am 12 1/2 Uhr von Ems hier eingetroffen und wurde von den Behörden, dem Stadtrath, Bürgerausschuß und Tausenden von Bürgen aller Stände empfangen und mit begeisterten Hochs begrüßt. Oberbürgermeister Nebelhan überreichte Namens der Stadtbehörden eine Ergebenheitsadresse. In seiner Erwiderung sprach Sr. Maj. der König seine Freude darüber aus, daß die Hauptstadt einer neuen Provinz ihm so patriotische Gesinnungen entgegenbringe. Abermals wiederholten sich tausendstimmige Hochs, als Sr. Maj. nach eingenommenem Diner um 1 1/2 Uhr die Reise fortsetzte. Auf dem ganzen Wege von Ems nach hier wurde Sr. Maj. auch auf allen Stationen enthusiastisch, namentlich auch von den sehr zahlreich zusammengeführten Landvolken begrüßt.

Börsen, 15. Juli. (Berl. V.-Ztg.) So eben passiert der König Börsen, begrüßt von einer großen Anzahl per Extrazug herüber gefahrener Braunschweiger.

Kiel, 15. Juli. Laut eingegangener telegraphischer Meldung ist das königliche Kanonenboot „Meteor“ am 20. Juni in La Gnaya angekommen.

Bremen, 15. Juli. Von Seiten des Bundeskanzleramtes ist die amtliche Anzeige hier eingelaufen, daß die norddeutschen Handelschiffe auf allen Meeren vor der Kriegesgefahr gewarnt seien und den Rath erhalten, vor derselben nach binnen zu gehen.

Hamburg, 15. Juli. Der „Hamburger Börsenhalles“ zufolge sind die drei preussischen Panzerschiffe gestern auf der Rhede von Deal (Grossbritannien) in England, angekommen und sind heute nordwärts weiter gefahren.

Dresden, 15. Juli. Der König von Sachsen hat seine Rundreise durch Sachsen in Folge der neuesten politischen Nachrichten abgebrochen und lehrt heute Mittag nach Pillnitz zurück.

Stuttgart, 14. Juli. Der „Staatsanzeiger für Württemberg“ schreibt: „Die schwäbische „Volkszeitung“ vom 14. d. sagt: Vor einigen Tagen soll Herr

v. Barnbüler teilnehmend ausgerufen haben, daß man nun bald sehen werde, daß seine Ansicht vom casus foederis die richtige sei. Er schiene geneigt, die schwebende Angelegenheit als eine solche zu behandeln, welcher Württemberg, selbst im Falle Norddeutschland angegriffen würde, vollkommen fernstehe. Herr v. Mitternacht und Herr v. Schenklen sollen entgegengehaltener Ansicht gewesen sein. Diese von der schwäbischen „Volkzeitung“ behaupteten Thatsachen sind unwahr.

#### Innsbruck.

**Wien, 15. Juli.** In gut unterrichteten Kreisen wird berichtet, daß die Kabinette von Wien, London, Petersburg und Florenz in Paris die Erwartung ausgesprochen haben, daß, nachdem die Kandidatur des Prinzen von Hohenzollern zurückgezogen worden, die schwebenden Differenzen beendet seien.

**Wien, 14. Juli.** Reichstag. In der heutigen Sitzung brachten Graf Czaky und Eduard Horn eine Interpellation ein über das Verhalten der Monarchie in dem preussisch-französischen Konflikt.

**Saag, 14. Juli.** Die Wahlen vom Jahrgang 1869, welche morgen entfallen werden sollen, werden vorläufig noch bei ihren Truppendörfern verbleiben.

**Brüssel, 15. Juli.** Die „Independance belge“ meldet: In gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß der Beschluß zur Auflösung der Kammer Angesichts der neuesten Ereignisse zurückgenommen worden sei. Das Parlament soll demnach einberufen werden.

**Bern, 14. Juli.** Abends. Der Ständerath debattirte heute über die Gotthardbahn. Der Bundesrath Billi sprach sich unter dem Beifall der Versammlung für die Genehmigung des Vertrages aus. Sulzer (Zürich) beantragte Verschiebung der Ratifikation und Erklärung der Angelegenheit für eine Bundesangelegenheit mit Schadloshaltung der östlichen und westlichen Kantone.

**Paris, 13. Juli.** Ein großer Theil der Presse, so namentlich die „Liberté“, die „Presse“, der „Galliois“, mit etwas mehr Zurückhaltung auch die „France“, die „Opinion nationale“ u. s. w. fahren fort, für den Krieg mit Preußen um jeden Preis zu agitieren. Das „Pays“ sagt wörtlich: „Man ist richtig zurückgewichen. Das Ministerium erklärt durch das Organ des Herzogs von Gramont, daß Frankreich durch die Depesche des Fürsten Anton von Hohenzollern zufrieden gestellt sei. Dieses Ministerium wird fortan nur noch einen Namen haben: das Ministerium der Schande! Das Kabinett glaubt sich befähigt und glaubt den Frieden verhandelt zu haben; es irrte sich. Ueberall in Kammer und auf der Straße antwortet man: Das ist der Sturz des Kabinetts und das ist der Krieg!“ Der „Moniteur“ glaubt an den Frieden und der „Français“ desgleichen, wofür der König von Preußen die Bergtheilung des Prinzen von Hohenzollern formell bestätigte. Also selbst diese Organe des linken Centrums sind der Meinung, daß der König ganz ruhig durch das „laubhafte Joch“ gehen werde, wenn man nur fortfahre, eine „solche Sprache“ zu führen. Der „Moniteur“ meint überdies, der Friede, auch wenn er erhalten werde, werde nur ein „bewaffneter“ sein. Die „Liberté“ hatte durch Maueranschläge angekündigt, daß sie um 1 Uhr Mittags erscheinen und höchst wichtige und ernste Nachrichten bringen werde. Alle Welt riß sich um das Blatt, aber es enthielt nichts als einen Artikel über die gestrigen Ereignisse, Gerüchte über einen Ministerwechsel und die Versicherung, daß der Friede, der zwar für den Augenblick gesichert sei, nicht lange dauern werde.

Das „Journal des Débats“ hofft noch auf eine friedliche Lösung der Krise, welcher ganz Frankreich und ganz Europa Beifall spenden würden. „Wir hoffen“, sagt es, „daß die Regierung sich nicht durch den Lärm der extremen Parteien aufregen lassen wird, die in einem nur zu leicht verständlichen Interesse sie drängen wollen, den Boden zu verlassen, auf welchen sie sich Anfangs gestellt hatte, und noch andere Fragen zu erheben, als die der Kandidatur eines preussischen Prinzen auf den Thron von Spanien. Ihrem Drängen nachgeben, hiesse Europa gegenüber die Rolle des Herausforderers annehmen und erklären, das Kaiserthum sei der Krieg. Nichts wäre weniger geeignet, die Dynastie zu befähigen, denn das Frankreich des neunzehnten Jahrhunderts hat Besseres zu thun, als ungerecht Streit zu suchen mit seinem stärksten Nachbar und sich mit der Veranbarung seiner schwächsten Nachbarn zu bereichern. Diese Politik, so unvorsichtig wie wenig ehrenhaft, hat heute kaum noch Anhänger unter uns (i) und selbst diejenigen, welche am meisten geneigt wären, derselben nach einem großen Siege Beifall zu spenden, würden später die Thorheit und Unmoralität derselben fühlen, denn die Besiegten, nachdem sie sich ein wenig von ihrer Niederlage erholt hätten, würden ihrerseits sich zu rächen versuchen und sich gegen uns mit allen den anderen Völkern verbinden die sich durch unseren Hochmuth verletzt und durch unseren Ehrgeiz bedroht fänden.“

Die Depesche des Fürsten Anton von Hohenzollern, die Anfangs den Kaiser und den größten Theil der Minister befriedigt hatte, war an Doyaga, den spanischen Botschafter, gerichtet. Sie lautet wörtlich, wie folgt: „Ich mache es mir zur Pflicht, Ihnen die wörtliche Copie eines Telegramms zugehen zu lassen, das ich soeben an den Marschall Prim nach Madrid geschickt: Gegenüber den Schwierigkeiten, welche durch die Kandidatur meines Sohnes Leopold entstanden, Verwickelungen, die notwendiger Weise einen gewissen Einfluß auf die Cortes ausüben müssen, so daß ein Votum derselben nicht wohl ohne die Mitwirkung von Elementen möglich wäre, welche der Person, um die es sich handelt, durchaus fremd sind, trete ich im Namen meines Sohnes

von der Kandidatur auf den spanischen Thron zurück.“ Schloß Sigmaringen, 12. Juli, 11 Uhr 28 Minuten. Anton Hohenzollern.“

**Paris, 14. Juli.** In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers wurde die Budgetdebatte fortgesetzt. Von den Ministern war keiner anwesend, da sie noch unter dem Vorsitz des Kaisers zu einem Ministerrath versammelt waren. Die Aufregung unter den Deputirten war unbeschreiblich groß; in den Konferenzen fanden lebhafteste Besprechungen statt. Man glaubte, daß wichtige Mittheilungen gemacht werden sollten. Gegen 4 Uhr jedoch wurde bekannt, daß eine sehr lange schriftliche Depesche Benedetti's die Regierung nötige, ihre Mittheilungen so lange zu verschieben, bis der Inhalt der Depesche bekannt sei. Die Sitzung wurde hierauf auf morgen 1 Uhr verlagert. — Der Kaiser verließ die Tuilerien um 6 Uhr und kehrte nach St. Cloud zurück.

**Paris, 15. Juli.** (V. B.-Z.) Die Diplomatie beschäftigt sich lebhaft mit der Idee eines Kongresses, doch glaubt man, daß der Kaiser nicht auf einen Kongreß ad hoc, sondern nur auf den früher wiederholt von ihm angeregten Kongreß ohne begrenztes Programm eingehen würde, welchen die übrigen Mächte zu vermeiden wünschen. Der Staatsdeputirtenvortrag ist beifolgendes Blatt.

In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers verlas Olivier ein im gestrigen Ministerrath beschlossenes Erposé: Die Art und Weise, in welcher Sie die Erklärungen vom 6. Juli aufgenommen haben, gab uns die Gewißheit, daß Sie unsere Politik billigten und daß wir auf Ihre Unterstützung rechnen konnten. Wir begannen hiermit Verhandlungen mit den auswärtigen Mächten, um ihre Vermittelung in Anspruch zu nehmen, damit Preußen die Rechtmäßigkeit unserer Beschlüsse anerkennt. Wir haben Nichts von Spanien verlangt, dessen Empfindlichkeit wir nicht reizen wollten. Wir haben nicht mit dem Fürsten von Hohenzollern verhandelt, weil wir denselben durch den König von Preußen gedeckt hielten. Wir haben es unterlassen, Beschwerden über andere Gegenstände mit dieser Angelegenheit zu vermischen.

Der größte Theil der auswärtigen Mächte bewundert mit mehr oder weniger Wärme die Gerechtigkeit unserer Beschwerden.

Der preussische Minister des Auswärtigen entgegnete hierauf, daß er die Angelegenheit nicht kenne und daß das Kabinett von Berlin derselben vollständig fremd bleibe. Wir wendeten uns hierauf an den König selbst. Der König, obwohl er zugesand, daß er den Prinzen von Hohenzollern zur Annahme der Kandidatur ermächtigt habe, behauptete jedoch, daß er den Verhandlungen zwischen den Hohenzollern und Spanien fremd geblieben sei, daß er als Chef der Familie, nicht aber als Souverän gehandelt habe; er gestand jedoch zu, daß er die Angelegenheit dem Grafen von Blomberg mitgetheilt habe. Wir konnten diese subtile Unterscheidung zwischen Familienoberhaupt und Souverän nicht gelten lassen. Inzwischen empfingen wir vom spanischen Gesandten die Nachricht von der Bergtheilung der Hohenzollern. Während wir die Angelegenheit mit Preußen verhandelten, kam uns die Bergtheilung des Prinzen Leopold von einer Seite, wo wir sie nicht erwarteten, und wurde uns dieselbe am 12. Juli durch den spanischen Botschafter überreicht.

Wir verlangten, daß der König sich dieser Bergtheilung anschleße, wir verlangten, daß er sich verpflichte, wenn die Krone neuerlich den Hohenzollern angeboten würde, die Genehmigung zur Annahme derselben zu versagen. Unsere Forderung war eine gemäßigte und in ebenfalls gemäßigtem Ausdruck formuliert. Wir schrieben an Benedetti, er möge betonen, daß wir keinen Hintergedanken hegten und keinen Vorwand suchten. Der König weigerte sich, die von uns geforderte Verpflichtung einzugehen und erklärte Benedetti, er wolle sich für diesen, sowie für jeden andern Fall die Freiheit vorbehalten, die Bergtheilung zu rathe zu gehen. Trostlos drachen wir aus Friedensliebe die Verhandlungen nicht ab. Um so größer war unsere Ueberraschung, als wir gestern erfahren, der König von Preußen habe sich geweigert, Benedetti zu empfangen, und die preussische Regierung habe dies amtlich mitgetheilt. Zu gleicher Zeit erhielten wir die Nachricht, der preussische Gesandte v. Werther habe seine Abberufung empfangen; wir erfuhren auch, daß Preußen rüste. Unter diesen Umständen wäre es ein Vergessen unserer Würde und eine Unklugheit gewesen, keine Vorbereitungen zu treffen. Wir haben uns bereitet, den Krieg, den man uns andietet, aufzunehmen, indem wir jedem seinen Antheil an der Verantwortlichkeit hierfür überlassen. Seit gestern haben wir die Reserven einberufen und wir werden Maßregeln ergreifen, um die Interessen, die Sicherheit und die Ehre Frankreichs zu wahren.

Felzugspläne werden in den Blättern häufig debattirt. Biel hofft man namentlich von der Flotte, der man bei ihrer Ueberlegenheit und der großen Ausdehnung der Küsten Norddeutschlands die Offensive zuerkennen, während man glaubt, daß der Krieg der Landarmeen gewissermaßen von beiden Seiten ein Defensivkrieg werden wird, da der Angriff auf offenem Felde wegen der mörderischen Waffen zu schwere Opfer kosten würde. Mit einem gewissen Grauen spricht man von den neuen preussischen Zerstörungswerkzeugen, die noch fürchterlicher als die Mitrailleuse sein sollen. Die Prahlhansigkeiten à la Garibaldi haben nun ziemlich aufgehört.

— Aus Pointe de Galle ist auf telegraphische

Rückfrage der vom gestrigen Tage datirte Depesche eingetroffen, daß man dort nichts von einem in Peking vorgekommenen Gemelch wisse; wahrscheinlich rühre das Gerücht von einer Meldung der Hongkong Gazette her, wonach in Nanking (?) Unruhen statt gefunden, die Missionäre aber sich gerettet hätten.

**Florenz, 14. Juli.** Die offizielle „Agenzia Stefani“ versichert, daß England, Oesterreich, Rußland und Italien dem französischen Kabinett gegenüber das Vertrauen ausgedrückt hätten, der Friede werde nach der Zurücklegung der Kandidatur des Prinzen von Hohenzollern nicht gefährdet werden.

**Rom, 13. Juli.** In Betreff der Abstimmung über die Infallibilität verlautet folgendes Nähere: Von 600 Konzilsgliedern stimmten 80 mit non placet, 63 mit placet juxta modum, 80 enthielten sich der Abstimmung. Die Gesamtzahl dieser 223 Stimmen repräsentirt die Opposition.

**London, 13. Juli.** Die Friedenshoffnungen der „Times“ sind ziemlich lau. Sie sagt u. A.:

Die Verhandlungen mögen aber was immer für Ergebnisse liefern, das eine müssen wir doch festhalten, daß ein Krieg nicht um vieles schlimmer sei als der bewaffnete Friede, unter dem Europa nun schon so lange leidet, und dessen Lasten durch eine bloß oberflächliche Beilegung des jetzigen Streites vermehrt werden würden. Wir hören endlose Deklamationen über die große Empfindlichkeit des französischen Volkes und wie dieses seiner Ehre alle erdenklichen Opfer bringen würde. Es fragt sich aber sehr, ob die Masse des französischen Volkes, seine Bauern und Industriellen, wirklich so ruhmestrunken sind, als man sie französischerseits gern schildert. Das zweite Kaiserreich sollte sich hüten, in den Fehler des ersten zu verfallen, und der Monarch, der sich mit Stolz der „Bauernkaiser“ nennt, sollte bevor er gegen den Rhein marschirt, sich die Gewißheit verschaffen, daß die 8 Millionen, die ihm ihre Stimme gaben, so erpicht sind, Sadowa zu rächen, wie die paar Hundert Schreier auf den Boulevards.

Der „Globe“ äußert gleiche Besorgnisse, begleitet sie aber mit der zutreffenden Bemerkung, daß, wofür Frankreichs Forderungen über die spanische Streitfrage hinausgehen und in deutsche Angelegenheiten, etwa in den Prager Frieden, hineingegriffen haben sollten, die Antwort Preußens so gut wie gegeben sei. Jeder Versuch einer fremden Macht, sich in rein deutsche Angelegenheiten einzumischen und Deutschlands Einigung unter der Führung Preußens zu hindern, würde von jedem Preußen unfehlbar als eine Beleidigung angesehen und heimgepakt werden.

„Daily News“ votirt dem Fürsten Anton von Hohenzollern den Dank Europas, weil er der Kandidatur seines Sohnes ein Ende gemacht, und findet es ganz korrekt, daß König Wilhelm nicht als König von Preußen sein Veto einlegte, da er damit eine ungerechtfertigte Einmischung in die inneren Angelegenheiten Spaniens bekannt haben würde. Um so schärfer geht das liberale Blatt mit Gramont zu Werk und behauptet, daß die Berechtigung der französischen Beschwerden von Seiten sämtlicher Kabinette anerkannt worden sei, während aus Gramonts Erklärungen im Oberhaus das gerade Gegentheil hervorgehe, auf alle Fälle in Betreff des englischen Kabinetts! Hierauf wendet sich „Daily News“ gegen die Pariser Telegraphenagenten, welche der Welt die Lüge erzähle, daß Frankreich für einen Krieg gegen Preußen schwärme, während die Kriegswuth zumeist nur in den, den Tuilerien ergebenden Journalen spule.

Das Abendblatt „Echo“ sagt in seinem Leitartikel: Preußen hat sich in der Angelegenheit sehr friedlich und verständig benommen, und der Kaiser Napoleon möge bedenken, daß König Wilhelm in einem Defensivkriege — bei einem Angriffe der Franzosen auf den Rhein — durch die jüngsten Militärverträge die Armeen des ganzen Deutschlands, des Nordens wie des Südens, ins Feld schicken könne. Die ungemäßigten Aeußerungen des Herzogs von Gramont und der ministeriellen Presse sind aber keineswegs zufällig, oder das Resultat augenblicklicher Festigkeit. Beide sind wohl erwogen. Es ist die Mißthat, welche an der Schnur zieht, und die Püppchen tanzen nach dem Takte. Es laßt die Verantwortlichkeit eines eventuellen Krieges auf sich und die Entrüstung der civilisierten Welt wird ihn treffen, während die Geschichte um Worte verlegen sein wird, um ihren Abscheu vor einem so gigantischen Verbrechen Ausdruck zu geben.

**London, 14. Juli.** „Globe“ und „Pall Mall“ haben die Abweisung der neuesten Forderungen des französischen Botschafters durch den König von Preußen vollständig gerechtfertigt.

— Unterhaus. Disraeli erwidert von der Regierung Mittheilung über die Tagesfrage. Gladstone erwidert, er könne nur mittheilen, daß die Verhandlungen zwischen Preußen und Frankreich noch nicht beendet seien, und daß England alles Mögliche für die Wahrung des Friedens aufbiete. Fordmann fragt, ob es wahr sei, daß England das französische Kabinett moralisch unterstütze, wie der Herzog v. Gramont dies behauptet habe von allen europäischen Mächten. Gladstone verweigert weitere Mittheilungen und bemerkt nur noch, Lord Granville habe an Gramont wegen dieser Behauptung eine Depesche geschickt.

**Spanien.** Die „Iberia“, ein zu der Regierung in naher Beziehung stehendes Blatt, spricht die Drohung aus, daß Spanien für die Einmischung Frankreichs schon eine Ermuthigung finden werde, indem es einen Namen auspreche und ein Banner entfalte, welches zu einem allgemeinen Kriege Veranlassung geben

würde. Die „Iberia“ scheint den Herzog von Montpensier im Sinne zu haben — oder die Republik mit Prim als Präsidenten.

Von progressistischen Abgeordneten kann man laut genug hören, daß der Untergang der hohenzollernschen Kandidatur das Signal zur Republik sein dürfte. Dem „L'Espresso“, „Gornal do Commercio“ wird sogar geschrieben: „Nachrichten aus Madrid versichern, daß im Falle des Scheiterns der Kandidatur Leopolds General Prim unverzüglich die Republik proklamiren werde.“ Wir bemerken jedoch, daß das genannte Blatt selbst ein republikanisches Organ ist.

**Newport, 14. Juli.** Wie es heißt, wird der Präsident den früheren Senator Frelinghuysen (New-York) zum amerikanischen Gesandten in Großbritannien und Delh (Indien) zum Gesandten in Preußen ernennen.

#### Pommern.

**Stettin, 16. Juli.** Die gestern hier bekannt gewordene Nachricht von der Kriegserklärung Frankreichs an Preußen und die sich hieran knüpfende Aussicht auf die Gelegenheit, endlich einmal den französischen Uebermuth und die französische Unverschämtheit gebührend züchtigen zu können, rief in den verschiedensten Kreisen unserer Einwohnerschaft wahren Jubel hervor, wenn man sich auch den Ernst der Situation nicht verhehle. Schon gestern Mittag nach Börsenschluß, also noch vor dem Bekanntwerden der Kriegserklärung, wurde eine in kürzester Zeit mit über 200 Unterschriften bedachte Adresse nachstehenden Inhalts an Se. Maj. den König telegraphisch abgesandt: „Die unterzeichneten Kaufleute und Bürger aller Parteien Stettins fühlen sich zu der Erklärung gedrungen, daß sie das Em. Majestät gestellte Ansuchen Frankreichs in der spanischen Grenzfrage nicht bloß als eine dem deutschen König zugebogene persönliche Beleidigung, sondern auch als eine kette Herausforderung des deutschen Volkes betrachten. Wir danken Em. Majestät für die würdige Art, mit der Sie die französische Anmaßung in ihre Schranken gewiesen haben und versichern Em. Maj. im Voraus, daß uns in der Stunde der That keine Opfer zu hoch erscheinen wird, die Ehre Deutschlands gegen den Feind einzulösen.“

Als die Kriegserklärung gestern Abend im B.-L.-Theater, auf dem Bod und unter den in Glogow anwesenden Gästen bekannt wurde, fanden überall die lebhaftesten patriotischen Demonstrationen statt und unsern greisen Heldentöchter wurden theilweise unter Absingung der Nationalhymne und des Preussensliedes aus begeisterten Brust mehrfache „Goshs“ gebracht. — Noch während der Nacht erhielten die Vorstände der beteiligten Civil- und Militärbehörden auf telegraphischem Wege amtlich Kenntniß von der Kriegserklärung und der Anweisung zur Mobilmachung mit dem Befehl, daß der heutige Tag als der erste Tag der Mobilmachung anzusehen sei. Es sind denn auch bereits alle Vorbereitungen zur Einberufung der Reserven getroffen, ebenso werden die Offiziere der Landwehr unverzüglich einberufen. Die hier staltfindenden Militär-Schießübungen sind heute früh abgebrochen und werden die fremden Truppen, nachdem der größte Theil der Offiziere und Unteroffiziere sofort nach ihren Garnisonen zurückgekehrt, wahrscheinlich noch heute ebenfalls abziehen. Auch die zu den Übungen nach Brandenburg abgerückten Pioniere haben Order zur Rückkehr erhalten.

Der Generalstab des 2. Armee-Korps behält einstweilen noch in Berlin seinen Sitz und sind von den zu demselben gehörigen hiesigen Regimentern die für die Voreinrichtungen erforderlichen Kräfte heute früh bereits nach Berlin abgegangen.

Bei der heutigen Parade wurde ein dreimaliges „Gosh“ auf Se. Majestät den König ausgebracht und dann sofort die sämtlichen zur Mobilmachung nötigen Befehle ausgegeben. — Welche Begeisterung übrigens selbst unseren gemeinen Soldaten (in Bezug auf Frankreich) befeuert, bewies uns gestern Abend ein von einem Uebungsmarsche zurückkehrendes Kommando. Die Mannschaften desselben sangen beherzt: „Sie sollen ihn nicht haben, den schönen deutschen Rhein“ und schloffen jedesmal mit dem Refrain: „Haut ihn tüchtig, den Franzosen“.

Nach dem neuesten „Militär-Wochenblatt“ ist: Görlitz, Sel.-Lt. von der Garde-Artillerie-Brigade, unter Beförderung zum Pr.-Lt., in die 2. Art.-Brig., Braunlow, Pr.-Lt. von der 2. Art.-Brig., unter Beförderung zum Hauptmann, in die 5. Art.-Brig., verlegt, v. Hollenfer, Sel.-Lt. von der 2. Art.-Brigade, zum Pr.-Lt. befördert, v. Albeys, Sel.-Lt. vom Gren.-Regt. König. Friedr. Wilh. IV. (1. pomm.) Nr. 2 als Adjut. zur 16. Inf.-Brig. kommandirt, von Baginsky, Pr.-Lt. vom Gren.-Regt. König. Friedr. Wilh. IV. (1. pomm.) Nr. 2, von seinem Kommando als Insp.-Off. und Lehrer bei der Rekrutenschule zu Potsdam entbunden, v. Hannen, Sel.-Lt. vom 5. pomm. Inf.-Regt. Nr. 42, zur Dienstl. als Insp.-Off. und Lehrer bei der Rekrutenschule zu Potsdam kommandirt, v. Vassowitz, Pr.-Lt. vom Gren.-Regt. König. Friedr. Wilh. IV. (1. pomm.) Nr. 2, von seinem Kommando als Adjutant der 17. Infanterie-Brigade entbunden.

— Den Vorstehern der hiesigen Kaufmannschaft ging gestern bereits folgende Depesche zu: „Da die französische Panzerflotte ausgerüstet wird, sind deutsche Schiffe in fremden Häfen gewarnt. Vandalengrabenamt. Delbrück.“

— Das Direktorium der Berlin-Stettiner Eisenbahn ist aufgefordert, seine Betriebsmittel und Fahrtableaux so einzurichten, daß durch die Beförderung der

für das 2. Armeekorps einzuberufenden Reservisten die gewöhnlichen Personen- und Güterzüge keine Störung erleiden.

Ein am 9. v. Mts. ergangenes Erkenntnis des Ober-Tribunals stellt zu den §§ 2, 13 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 folgenden Grundsatze auf: „Gebören die Mitglieder eines, eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezweckenden Vereins verschiedenen Ortspolizeibehörden an, so müssen der Ortspolizeibehörde jedes Orts, an dem der Verein Mitglieder hat, ein Verzeichnis der letzteren und die Statuten des Vereins mitgeteilt werden; die Mitteilung an die Behörde des Orts, in welchem der Gesamtverein seinen Sitz hat, genügt nicht.“

Der Kreisrichter Häßpelt in Babes ist an das hiesige Kreisgericht versetzt.

Der wegen Unterschlagung verhaftete Kommissar Gustav Caspari ist geflüchtet, die unterschlagenen Gelder in einem Restaurationslokal in der Louisenstraße hieselbst, woselbst regelmäßig jeden Abend in einem verschlossenen Zimmer neben dem Buffet „getempelt“ worden sei, nach und nach vollständig verspielt zu haben.

Der Arbeiter Karl Kiesel aus Möhringen, welcher gestern Vormittag bei Entladung eines in hiesigen Hafen liegenden Dampfers „Herald“ beschäftigt war und auf einer sog. „Kammlarre“ 7 bis 8 Etr. schwere Tüpfelballen über die Straße abfuhr, hatte das Unglück, dabei zu fallen; das eiserne Rad der schwer beladenen Karre ging ihm über den rechten Unterschenkel und wurde derselbe total gebrochen, so daß der Beschädigte ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Borgestern wurde dem Fleischermeister B. auf unerklärliche Weise aus seinem hinter dem Laden be-

genen Zimmer eine wertvolle Antiquität nebst kurzer goldener Kette gestohlen. Der Verbleib der Uhr ist bisher nicht ermittelt.

**Stralsund, 15. Juli.** Bei dem gestrigen, vom schönsten Wetter begünstigten Bogelschießen erwarb sich Herr Bäckermeister Kollitz die Königsgewinde. Der Einmarsch vom Schützenlager zur Stadt erfolgte Abends unter klingendem Spiel in altgebrachter Weise.

#### Vermischtes.

**Deutsch-Crone, 6. Juli.** Von hier melden der Graubener „Gesellige“ und die „Danz. Ztg.“ folgendes Verbrechen: Der königliche Förster Hüller und der Besitzer Stolz zu Thierhofen bei Jastrów lebten seit Jahren in beständiger Feindschaft. Am 2. d. M. ging Stolz mit seinem Sohne in den ihm gehörigen Wald, um dort Kiefernadeln zusammen zu harken. Auf dem Wege dorthin bemerkten dieselben die Schafe des Hüllers auf ihrem Territorium und erklärten dem Hirten, daß die Herde gefährdet sei. Der Förster soll nach Mitteilung des Geschehenen die Kaufung gethan haben: „Die sollen mich nicht mehr lange ärgern.“ Während nun Stolz mit seinem Sohne beschäftigt war, die zusammengebrachte Waldheu zu verladen, erscheint der Förster Hüller mit geladener Flinte und schießt erst den Vater und darauf den Sohn durch einen Schuß nieder; ersterer ist sofort tot gewesen, letzterer starb nach mehreren Stunden. Hüller befindet sich bereits in Haft.

**Kiel, 10. Juli.** wurde an der Eidermünder Düdt das zum ehrenden Andenken des im Jahre 1849 dort stattgefundenen siegreichen Kampfes errichtete Denkmal feierlich enthüllt. Dasselbe ist aus weißem Nebraporphyr gebaut und hat pyramidenförmige, fugelechte

Form mit goldenen Inschriften auf dunklen Eisenplatten. Dem von der Seeferle nachenden Feinde kündigt sich der Dan warneub an als: „Errichtet 1870 auf dem Plage der von Preußen besetzten Südschanze 600 Schritt von den Wellen, die Christian VIII. Grabstätte deden.“ Die Gegenseite erzählt dem Wanderer, was hier geschehen: „Vor deutscher Artillerie sank am 5. April 1849 der Dannebrog von der Geseion und von Christian VIII.“

Abermals ist ein Theater ein Raub der Flammen geworden, und zwar jenes in St. Jean d'Angely (Frankreich). Das Theater war ganz neu erbaut und sollte mit der neuen Gasbeleuchtung der Stadt an einem Tage eröffnet werden. Das Theater war selbstverständlich ganz voll und Alles ging gut bis zum zweiten Akt. Da erscholl plötzlich der Ruf: „Feuer!“ Eine Gasröhre war gesprungen und die Flammen griffen in dem neuen Gebäude umher. Es herrschte eine fürchterliche Verwirrung im Publikum, doch war es der Kaltblütigkeit des Theater-Architekten zu danken, daß der Saal alsbald geräumt wurde, ohne daß die Anwesenden, einiger Kontusionen abgesehen, erheblichen Schäden erlitten. Das Theatergebäude selbst konnte jedoch nicht mehr gerettet werden und fiel trotz aller Anstrengungen der Pumpen den Flammen zum Opfer.

#### Börsen-Berichte.

**Stettin, 16. Juli.** Wetter schön. Temperatur + 21° R. Wind NO.

An der Börse. Preise schwer notierbar, loco in allen Artikeln fast unverkäuflich, auch Termine größtenteils nur behufs Regu ir ng zu unregelmäßigen Preisen gehandelt. Weizen per 2125 Pfd. loco 58 65 83, bis 85 Pfd. gefert per Juli u. Juli-August 64 1/2 - 63 1/2

bez., Br. u. Ob., per August-September (gefrügte Notiz muß heißen 70 - 66 1/2, bez.) heute 65 1/2 bis 64 1/2, bez., September-Oktober 66 1/2, 65 1/2, 66 bez., Br. u. Ob.

Roggen per 2000 Pfd. loco 40 - 45, per Juli u. Juli-August 42 - 41, bez. u. Br., per September-Oktober 45 1/2 - 43 1/2, bez., per Oktober-November 44 1/2, bez.

Gerste ohne Handel. Hafer per 1800 Pfd. loco 28 - 31 1/2, 47 - bis 50 Pfd. per Juli 32, bez. u. Br., Juli-August 31 1/2, bez. u. Ob., September-Oktober 31, bez. Erbsen ohne Handel, per 2250 Pfd. loco 45 bis 50, nom.

Winterrüben per 1800 Pfd. loco 97 1/2 - 95, bez., September-Oktober 95, bez.

Rüben 31 rapide weichend, loco 12 1/2, bez., per Juli 12 1/2, bez., September-Oktober 12 1/2, 1/2, bez., Br. u. Ob., Oktober-November 2 1/2, bez.

Spiritus weichend zu unregelmäßigen Preisen gehandelt, loco ohne Faß 14, bez., Juli, Juli-August u. August-Septbr. 13 1/2, 1/2, bez. u. Br., 13 Ob.

Angemeldet: 100 Bispel Roggen. Quantitäten-Preise: Weizen 64, Roggen 41 1/2, Haßel 12 1/2, Spiritus 13 1/2.

Saatmarkt. Weizen 58 - 64, Roggen 40 - 45, Gerste 34 - 36, Hafer 28 - 31, Erbsen 44 - 48, Ha 12 1/2 - 20, pr. Gr., Stroß per Schoß 7 - 8, Kartoffeln 16 - 19.

Unsern geehrten Abonnenten zur Nachricht, daß wir auch morgen, Sonntag, Nachmittag ein Blatt unserer Zeitung herausgeben werden, welches um dieselbe Zeit wie an Wochentagen in den bekannten Expeditionen abgeholt werden kann. D. Red.

#### Familien-Nachrichten.

**Geboren:** Ein Sohn: Herrn Eduard Sprick (Stralsund). — Herrn Dilling (Bütow).

**Gestorben:** Herr Carl Prug (Stettin). — Herr Franz Hölldorf (Stettin).

Alt-Damm, den 13. Juli 1870.

#### Bekanntmachung.

An hiesiger Stadtschule wird mit dem 1. Oktober cr. eine Lehrerstelle mit einem jährlichen Gehalte von 200  $\mathcal{R}$  vacant.

Qualifizierte Schulanwärter werden ersucht, ihre Meldungen bis zum 15. August cr., unter Beifügung der Zeugnisse, bei uns einzureichen.

Der Magistrat.

#### Bekanntmachung.

Die Chausseegeld-Gebühre zu Pribbernow, auf der Wollin-Gollnower Staats-Chaussee, mit einer Hebebefugnis von 2 Meilen, soll vom 1. Oktober d. J. ab auf 6 hintereinanderfolgende Jahre, oder auf unbestimmte Zeit, öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Dieser in ein Termin auf

**Mittwoch, den 27. Juli cr., Vormittags 11 Uhr,**

in dem Geschäftslokale des Steuer-Amtes zu Wollin angelegt worden, wozu Sachverständige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Licitationen während der Dienststunden bei dem unterzeichneten Haupt-Zoll-Amt, sowie bei dem Steuer-Amte in Wollin eingesehen werden können.

Die im Termine erscheinenden Bieter haben sich über ihre persönlichen Verhältnisse glaubhaft auszuweisen und zuvor ihr Gebot durch eine Kaution von 200  $\mathcal{R}$  baar oder in courtshabenden Staatspapieren sicher zu stellen.

Swinemünde, den 8. Juli 1870.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

#### Substitutions-Patent.

**Nothwendiger Verkauf.**

Das zur Bäckmeister Wilhelm Nistau'schen Konturmasse gehörige, in Anklam beizende und im Hypothekeneuch von Anklam Band VI Blatt 545 Nr. 262/263 verzeichnete Hausgrundstück nebst Wiese, veranlaßt zur Grundsteuer bei einem Flächen-Inhalt von 166 1/2 Morgen nach einem Reineintrage von 8 1/2  $\mathcal{R}$  zur Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerte von 750  $\mathcal{R}$ , soll

**am 7. September 1870, Vormittags 11 Uhr,**

in Anklam an der ordentlichen Gerichtsstelle im Wege der nothwendigen Substitution versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages

**am 13. September 1870, Vormittags 10 Uhr,**

ebenfalls verhandelt werden. Auszug aus der Steuerrolle und Hypothekenschein sind in unserm Bureau III. einzusehen.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekeneuch bedürftige, aber nicht eingetragene Rechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben bei Vermeidung der Ausschließung spätestens im Versteigerungs-Termin anzumelden.

Anklam, den 20. Juni 1870.

**Königliches Kreisgericht.**

**Der Substitutionsrichter.**

**Berger.**

Stargard, den 30. Juni 1870.

#### Proclama.

In folgenden Auseinandersetzungs-Sachen:

**A. im Regierungs-Bezirk Stralsund,**

**im Greifswalder Kreise:**

Ablösung der d'm Weber Bath zu Brüssow auf dortigem Gutsfundo zusehenden Weiderechtigung.

**B. im Regierungs-Bezirk Stettin,**

**1. im Camminer Kreise:**

a. Umwandlung der von den Dirschaften Klein-Wechow, Schinow, Paulsdorf, Sager und Cono an die

Pfarr- und Küsterei in Cono zu entrichtenden Natural-Abgaben;

b. Umwandlung mehrerer der Pfarrer und Küstereien zu Martenthin und Groß-Wechow von Grundstücken zu Martenthin, Groß-Wechow, Trebenow, Stregow, Parlow und Tessen zusehenden Natural-Abgaben;

**2. im Raugarder Kreise:**

a. Umwandlung der von den Dirschaften Regtow und an die Pfarr- und Küsterei zu entrichtenden Abgaben;

b. Ablösung resp. Umwandlung der der Pfarr- und Küsterei von den Dirschaften Himbrow, Schwarow und Räder zu leistenden Holszufuhren;

**3. im Randower Kreise:**

Abteilung einer gemeinschaftlichen Kiesgrube zu Mescherin;

**4. im Uedermünder Kreise:**

Ablösung der Haff- und Feselsberechtigung der Säbner zu Jagnia im königlichen Forstrevier Rothe-mühl;

**5. im Uedom-Wolliner Kreise:**

a. Umwandlung mehrerer der Pfarr- und Küsterei zu Lebbin von den Dirschaften Lebbin, Karzig, Solbemin, Biezig, Dargebanz und Wiesdrow zusehenden Natural-Abgaben;

b. Umwandlung der der Pfarr- und Küsterei zu Tonnia von den Dirschaften Coertenthin, Rea-Tonnia, Darlewitz, Jarnbow und Cobram zusehenden Abgaben und Leistungen.

**C. im Regierungs-Bezirk Cöslin:**

**1. im Rummelsburger Kreise:**

Ablösung den Servitusberechtigungen des Grundstücks Nr. 19 zu Falkenhagen vom dortigen Gutsfundo;

**2. im Schlawer Kreise:**

Ablösung der Weiderechtigung des Schulzenhofes und der Bauerschö Nr. 9 und 10 zu Wandhagen im königlichen Forstrevier Karnlewitz,

werden alle unbekannte Lehnagnaten, Wiederkaufsberechtigte, Anwärter und zur Witthung berechtigte unmittelbare Teilnehmer, welche bei diesen Sachen ein Interesse zu haben vermeinen, insbesondere der Nachste von den in die Lehn- und Successions-Register eingetragenen und ihrem Aufenthalt nach unbekannten Agnaten

a. des v. Flemming'schen Geschlechts zum Lehn-gute Martenthin, Camminer Kreises,

b. des v. Massow'schen Geschlechts zum Lehn-gute Falkenhagen, Rummelsburger Kreises,

hiermit aufgefordert, sich in dem

**am 27. August 1870, Vormittags 11 Uhr,**

vor dem Herrn Regierungs- und Landes-Oekonomie-Rath Alter in unserm Geschäftslokale hieselbst ansehenden Termine zu melden und ihre Erklärung darüber abzugeben, ob sie bei Vorlegung des Auseinandersetzungs-Planes resp. des Reffesses zugehören sein wollen, widrigenfalls sie die betreffende Auseinandersetzung, selbst im Falle einer Verlegung, gegen sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter geführt werden können.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß:

1. den Kolonistenstellen des Herrn v. Petersdorf, Hypotheken Nr. 21 und Nr. 26 zu Camelsberg, Raugarder Kreises, gemeinschaftlich ein Grundsteuer-Einschuldigungs-Kapital von 25  $\mathcal{R}$ ;

2. dem der Kolonie Nr. 1 zu Riesenhal, Pyritzer Kreises, zugeschriebenen Kolonistenhofe Nr. 11 des Friedrich Wilhelm August Ruch ein dergleichen von 25  $\mathcal{R}$

zugewallen ist. Nachfolgende Gläubiger, resp. deren Erben und Cessionarien, und zwar:

ad 1. der Hofrath v. d. Seyde, zuletzt in Magdeburg, wegen der Post Rubr. III Nr. 2 von 500  $\mathcal{R}$ ;

ad 2. der Gutsbesitzer Johann Heinrich Ruch und dessen Ehefrau Auguste Sophie geb. Brückle zu Giesenthal wegen ihrer Forderung Rubrica III. Nr. 3 von 86000  $\mathcal{R}$ ;

werden aufgefordert, sich binnen 6 Wochen und spätestens im obigen Termine mit ihren eventuellen Ansprüchen zu melden, widrigenfalls sie gemäß §§. 460 seq. Titel 20 Theil I. Allgemeinen Landrechts ihres Pfandrechts an dem Grundsteuer-Einschuldigungskapital verlustig gehen.

**Königl. General-Kommission für Pommern.**

**Möser.**

Klagen, Eingaben u. s. w. werden gefertigt Elisabethstraße 5 B, 2 Et., Ecke der Bergstraße. **W. Wendt.**

#### Avis.

### Ohne Provision.

An- und Verkäufe, Verpachtungen von Liegenschaften, Grundstücken, Fabriken, Hotels u. c.

Licitationen, Gesuche und Angebote jeder Art, Familien-Nachrichten u. c. betreffende Ankündigungen werden zu Original-Inferfions-Tarif-Preisen ohne Porto- oder Spesen - Anrechnung in die für die verschiedenen Zwecke bestgeeigneten Zeitungen schnell und billigt befördert durch

### RUDOLF MOSSE,

offizieller Agent sämtlicher Zeitungen.

Berlin, Hamburg, Bremen, Wien, München, Nürnberg, Frankfurt a. M.

**NB.** Meine Provision beziehe ich bereits von den verehrlichen Zeitungs-Expeditionen.

### 158. Frankfurter Stadt-Lotterie.

Zur 3. Gewinnziehung, welche am 20. Juli stattfindet, offerire ich planmäßig: 1. Loos für 6 Thlr. 16 Sgr.; 1/2 Loos für 3 Thlr. 8 Sgr.; 1/3 Loos für 2 Thlr. 20 Sgr.; und den 18. d. Mts. bewirkt sein muß.

**Th. Steffen's Lotterie-Comtoir, Krautmarkt 4, Stettin.**

### Deutsche Leih-Bibliothek.

### Grösstes Musikalien-Leih-Institut.

Abonnements für Hiesige u. Auswärtige unter den günstigsten Bedingungen. Jahresabonnenten werden die grösseren Vortheile geboten.

### E. Simon,

Breitestrasse 29 - 30, „Hôtel Drei Kronen“.

### Ein Gut

von 400 Morg. preuß., davon 12 Morg. Wiesen, 5 Morg. Torfbruch, das Uebrige Ackerland, guter Roggenboden, anbei eine Ziegelei mit einem jährlichen Reineintrage von ca. 1000  $\mathcal{R}$ . Gebäude in gutem Zustande. Hypotheken auf mehrere Jahre fest, soll Umstände halber mit Inventar für den geringen Preis von 14000  $\mathcal{R}$  bei 2000  $\mathcal{R}$  Anzahlung verkauft, oder im anderen Falle auch unter sehr annehmbaren Bedingungen verpachtet werden. Näheres ertheilt **W. Lohitz** in Schmed in Westpreußen.

### Hamburg-Brasil.

### Dampfschiffahrt-Gesellschaft.

Direkte Passagierbeförderung per Dampfschiff am 15. jeden Monats von Hamburg nach Bahia, Rio de Janeiro und Santos.

Der Unterzeichnete ist allein bevollmächtigt, Ueberfahrtsverträge hierfür abzuschließen.

Regelmäßige Passagier-Expeditionen per Segelschiffe erster Klasse nach Rio Grande do Sul, Santa Catharina, Porto-Allegre u. s. w., u. s. w.

### R. O. Lobedanz,

obrigteitl. konzess. Expedient.

Gr. Reichensstraße 36.

### Auktionen Frauenstraße 33.

Näbel aller Art, Kleider, Betten, Wäsche, Goldschmuck überhaupt Gegenstände irgend welcher Gattung, die in meinem Auktions-Lokal Frauenstraße 33 meistbietend versteigert werden sollen, nehme ich entgegen. Vormittags von 9 - 12 Uhr, Nachmittags von 3 - 7 Uhr, und gebe nach geschlossener Versteigerung Abrechnung auf's Prompteste.

**Gustav Sell, Auktionator.**

### Mebes Lehr-Institut für Handel, Gewerbe und Landwirtschaft.

Breitestrasse 45, bildet hier am schnellsten und sichersten seit 1861 zu Correspondenten, Buchhaltern, Rechnungsführern, Kanzlisten u. c. aus und bereitet Verwaltungs- und Kassen-Beamte u. c. zum Tentamen vor.

NB. Die Ausbildung von über 3000 Herren und Damen, selbst aus den entferntesten Gegenden, spricht für die Vorzüglichkeit desselben.

### J. G. Mann Senior,

Halle a. d. Saale.

Expedition, Commission, Lagerung.

18 Morgen Lagerplatz 3240  $\square$  R.

a. Bahnhof mit Schienenverbindung.

Vermietet: Lagerplätze, Speicher, Conterrain- und Kellerräume, Kontore u. Wohnungen.

### Pommersches Museum.

Sammlungen: offer. jed. Mittw. Am. 2 - 4 U. und jed. Sonnt. Am. 11 - 1 Uhr.

Bei den verhängnisvollen Ereignissen, denen wir entgegen sehen, ist es wohl geboten, daß die Frauen sich vereinigen, um das heim durch sorgende Thätigkeit denen, welche müthig in den Kampf geben, ihre Theilnahme an der großen Sache zu beweisen.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins ladet deshalb die Mitglieder des Vereins und Alle, welche sich an der Thätigkeit desselben Theilnehmen wollen zu einer Versammlung am

**Montag, den 18. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr,**

in der Wohnung der Unterzeichneten, Lindenstraße Nr. 21, ein.

Stettin, den 16. Juli 1870.

Ulrike Heindorf, geb. Droyßen.

